Westfälische Zeitung.

№ 98. Erscheint mit Ausnahme von Sonn- und hohen Feiertagen täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Donnerstag, den 22. Juli 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Deutsche Kunst in der Fremde.

I.

Paderborn, 21. Juli.

Es war eine Zeit, wo Aeneas Sylvius, der nachmalige Papst Pius II., nachdem er den Reichthum der Städte Deutschlands aufgezählt, — die Bildung seiner Bewohner, die kriegerische Kraft, die nationale Würde des deutschen Volkes, — im Hinblick auf sein eigenes Vaterland Italien fast wehmüthig ausrief: „Ach, wer möchte nicht stolz sich dünken, ein Deutscher zu sein!“ Der 30jährige Krieg, wo fremde Mächte in die inneren Angelegenheiten Deutschlands sich einmischten, immer das Verderblichste für eine Nation, wo Frankreich diesel- ben Protestanten in Deutschland unterstützte, die es in seinem Lande mit Feuer und Schwert verfolgte, der schmachvolle westfälische Friede, sollten die deutsche Nation von dem ersten Rang, welchen sie bis dahin eingenommen, stürzen, sie fast aus der Reihe der selbstständigen Völker streichen. Eine traurige Zeit der Nachahmungssucht französischer Aftersitten begann: die Zopfzeit lächerlichen Andenkens, einer Zeit, in welcher die Verläugnung des deutschen Nationalgefühls so weit ging, daß man z. B. der deutschen Sprache jede Fähigkeit absprach, je auf dem Gebiete des Geistes etwas leisten zu können. Die Gebildeten sprachen nur französisch. Der deutsche Geist verkümmerte somit auf eine klägliche Weise und mit ihm natürlich auch das Nationalbewußtsein.

Da brach die Epoche unserer jetzigen Literatur an. Sie ist erst 100 Jahre alt; und doch hat sie bereits Erstaunliches gewirkt. In dem deutschen Volke war Alles bis zur Erinnerung an seine große Geschichte zu Grunde gegangen. Man wußte gar nicht mehr, was man gewesen; man wußte es in den großen Kreisen bis in dieses Jahrbundert nicht. Die Literatur weckte endlich das Nationalgefühl wieder, ihr haben wir es zu verdanken, daß wir, wenn wir von unserem in nationaler Hinsicht auch noch so bedauernswerthen Zustande auf 100 Jahre rückwärts blicken, doch mit Befriedigung den Fortschritt wahrnehmen.

Es ist zwar leider wahr! Als Nation sind wir dem Auslande gegenüber noch nichts. Die Klage ist allgemein, daß man, wenn auch als Persönlichkeit geehrt, doch als Deutscher weder in Frankreich noch in England noch in Amerika geachtet werde. Indessen der Geist bricht uns Bahn. Deutsche Wissenschaft und deutsche Kunst sind die schönen und mächtigen Vorposten, welche dem Auslande wieder die Ehrfurcht abzwingen.

Wir werden zu diesen Betrachtungen veranlaßt durch die Vorstellungen, welche die deutsche Bühne in London vor Kurzem geschlossen und in denen die Letztern einen vollständigen Triumph sowohl für die deutsche Literatur, als die deutsche Kunst errungen haben. Möchten die übrigen nationalen Kräfte in einen edlen Wettkampf mit diesen Zweigen unseres geistigen Lebens treten. Wir sagten, die deutsche Kunst und Wissenschaft feierten einen vollständigen Triumph. Wir erfahren dies nicht aus parteiischer Quelle, sondern aus fremdem Munde von competenten Richtern. Lassen wir sie selbst sprechen.

Das Theater bot in scenischer Hinsicht gar nichts. Das Personal war nicht so vollständig, als man gehofft hatte. Die Mitglieder wollten ferner nicht ihre Personen glänzen lassen, sondern mehr das Produkt deutschen Geistes dem Auslande anschaulich machen. Aber nicht allein hierin fanden sie Bewunderung, sondern selbst im Shakespeare'schen „Hamlet“ erntete Devrient das Lob, den größten englischen Darstellern selbst an die Seite gestellt zu werden.

Shakespeare, sagt die „Allg. Ztg.“, ließ es sich in seinem Leben nicht einfallen, daß seine Dichtungen drei Jahrhunderte später in classischen Uebersetzungen mit den dramatischen Schöpfungen Goethe's, Schiller's und Lessing's den Kern des classischen Repertoires deutscher Hof- und Nationaltheater bilden würden. Eben so wenig ahnete Goethe, dem zuerst das Wort „Weltliteratur“ von den Lippen fiel, noch viel weniger Schiller, daß in dem Vaterlande Shakespeare's ihre Dramen in der Originalsprache über die Bretter gehen würden, welche die Welt bedeuten. Und doch ist dem so; die Verwirklichung dieser Idee ist bereits eine Thatsache. Das St. James-Theater, nur wenige hundert Schritt vom ehrwürdigen St. James-Palast entfernt, wo die große Elisabeth einst ihren größten Dichter empfing, ist zwar keines der größten Theater der großen Weltstadt, aber das eleganteste, das durch Lage und seine Besucher vornehmste, und ganz geeignet, mit Hintansetzung äußern Flitterglanzes, den Geist eines großen Dichtwerks durch gute Darsteller so verhalten zu lassen, daß auch keine Sylbe einem andächtig lauschenden Publikum auf die Erde fällt.

Schon seit 8 Jahren schreitet Frankreichs berühmte Tragödin, Melle. Rachel, auf dem Kothurn der französischen Classik, auf diesem Theater einher. Dasselbe Theater, auf dem noch vor Kurzem Mrs. Fanny Kemble, die Tochter des 74 Jahre alten Charles Kemble, durch den wahrhaft classischen Vortrag Shakespeare'scher Stücke die englische Hocharistokratie entzückte, hat seit dem 2. Juni vierzehn Vorstellungen deutscher Meisterwerke gesehen, die am 29. Juni mit der Wiederholung des Faust höchst ehrenvoll zu Ende gingen. Der Wurf ist gelungen; das Experiment, an dessen glückliche Lösung sich manche für deutsches Leben, Wissenschaft, Literatur und Kunst, namentlich auch für den internationalen Buchhandel, noch knüpfen werden, und sich theilweise schon geknüpft haben (die J. G. Cotta'sche Verlagshandlung veranstaltete eine eigene Theater-Ausgabe unserer beiden Classiker, Bose in London lieferte einzelne Ausgaben seiner stereotypirten Uebersetzungen deutscher Classiker, die großen Absatz fanden), deren Tragweite noch nicht bestimmt werden kann, ist in literarischer, künstlerischer und pekuniärer Hinsicht völlig gelungen.

Wir beschränken uns hier nur auf Thatsachen. Die deutsche Gesellschaft, welche berufen worden war, zum ersten Mal die großen Meisterwerke deutscher Literatur in England darzustellen, schloß ursprünglich treffliche Darsteller der Hauptrollen ein. Ueber den Einzelnen waltete aber ein Unstern. Frau Thomas starb, Fräul. Hausmann erhielt keinen Urlaub, Fräul. Wilhelmi berief sich auf Krankheit, Härting wurde in Dresden gefesselt, Grunert, der Meister im Mephisto, sagte bei dem Tode seiner Frau seine Gastvorstellungen ab, Döring's Urlaub war vorüber. Und dennoch fand gerade das Ensemble der Leistungen, was man vorher so stark angezweifelt hatte, den vollsten Beifall der Blätter, des Hofes, der besten Künstler und der besten Kenner, so daß namentlich der Graf von Ellesmere (als früherer Lord Francis Egerton der erste Uebersetzer des Faust) nach der zweiten Aufführung des „Egmont“ an Ritter Bunsen schrieb: „Ich sah nie eine Gesellschaft mit solcher Vollkommenheit spielen (I never saw a troop which acted with such perfection)“, ein Kunsturtheil, das um so gewichtiger in die Schale fällt, da das Kunsturtheil von Lord Ellesmere, wie Ritter Bunsen schreibt, „das erste in England ist, und keinem in Europa nachsteht.“

Es beseelte von Anfang an die meisten Mitglieder — mit wenigen Ausnahmen — Ein Geist; man wollte etwas Würdiges leisten, und alle Mitglieder haben daher, nicht ein Einzelner allein, ein Anrecht an die Ehre, welche die deutsche Kunst, vor Allem aber die Dichtwerke selbst, im vollsten Maße geerntet haben. Die „Times“ hat in ihrem ruhig und unparteiisch gehaltenen Schlußartikel vom 30. Juni das ganze Unternehmen in das rechte Licht gestellt. „Um diese Darstellungen richtig zu beurtheilen, muß vorzugsweise das berücksichtigt werden, daß das Interesse, welches die meisten in Anspruch nahmen, ein rein literarisches war. Die Stücke wurden nicht für das gewöhnliche Theater-Publikum gegeben, der bloßen Unterhaltung wegen, sondern für diejenigen Leser, welche im Verlauf ihrer Studien mit gewissen classischen Werken bekannt geworden, nun begierig waren, auch zu sehen, wie sie sich auf der Bühne ausnähmen. Der Zweck dieser Reihe von Schauspielen war vielmehr Belehrung, als bloße Unterhaltung.“

Ueber die Leistungen der Schauspieler urtheilt dasselbe Blatt eben so günstig als wahr. „Die Gesellschaft der deutschen Schauspieler war für den Zweck vollkommen gut, der nicht darin bestand, mit großen darstellenden Talenten zu imponiren, sondern eine gute Darstellung einer bestimmten Anzahl von Werken zu geben. Bei Melle. Rachel war die Anziehungskraft des Zettels auf den Namen der Schauspielerin beschränkt; jeder eilte hin, um Melle. Rachel, nicht aber um Racine und Corneille zu sehen. Während jeder oberflächliche Kenner des Deutschen den dramatischen Meisterwerken eines Goethe und Schiller zufliegt, schrecken die Leser des Französischen instinktmäßig vor den Werken der classischen Periode selbst zurück. Bei der deutschen Gesellschaft war das Verhältniß gerade umgekehrt; das Stück war die Hauptsache, die Schauspieler kamen mit geringen oder gar keinen Prätensionen, und vorausgesetzt, daß sie sich im Allgemeinen als tüchtig auswiesen, war das Publikum vorbereitet, mit ihnen zufrieden zu sein. Aber das Publikum wurde auf das Angenehmste überrascht. (Folgt eine lobende Charakteristik der HH. Emil Devrient, Kühn, Wiesthaler, Grans, Limbach, Schrader, Bernstill; der Damen Schäfer und Stolte.) Im Ganzen war es eine Gesellschaft, vollkommen befähigt, ihre Aufgabe zu erfüllen; wir glauben, daß der Eindruck, den sie bei dem Publikum zurückließ, der Wunsch ist, sie im nächsten Jahr wiederzusehen, sogar, wenn es nöthig befunden würde, die beabsichtigte Darstellung italienischer und spanischer Tragödien bis zum Jahre 1854 zu verschieben, da die deutsche Literatur von unmittelbarerem Interesse ist, als die Literatur jedes anderen Landes.“

Der Hassenpflug'sche Prozeß.

Unter dem Zudrang eines zahlreichen Auditoriums verhandelte das k. Obertribunal zu Berlin am 13. Juli die Anklage gegen den ehemaligen Appellationsgerichts-Präsidenten, jetzigen kurhessischen Premierminister Hassenpflug in letzter Instanz. Die der Anklage zum Grund liegenden Thatsachen sind allgemein bekannt, so daß wir sie nur kurz recapituliren. Der Angeklagte hatte nämlich im Jahr 1846 von der königlichen Regierung zu Stralsund zwei Summen, 356 Rthlr. 24 Sgr. 3 Pf. und 148 Rthlr. 15 Sgr., erhalten und dafür verschiedene Reparaturen und Arbeiten im Gerichtsgebäude und Ausbesserungen in seiner Dienstwohnung vornehmen lassen. Hassenpflug hatte, obgleich der Vertrag über die Arbeiten mit zwei anderen Personen abgeschlossen worden, sich veranlaßt gesehen, diese zu entfernen und die Leitung des Baues selbst in die Hand zu nehmen. Als die Zeit der Bau-Abnahme herankam, fand sich, daß ein Zimmer im ersten und zwei Zimmer im zweiten Stockwerk, deren Malerei veranschlagt war, nicht gemalt worden waren. Die Summe dafür betrug zusammen 11 Rthlr. Der Bau-Inspector Steinbach machte Hassenpflug darauf aufmerksam, und dieser forderte ihn auf, die Arbeit zu attestiren, indem er versicherte, sie seinerzeit dennoch ausführen lassen zu wollen. Er stellte dem Bau-Inspektor auch einen Revers darüber aus, und dieser attestirte. Da indessen die Arbeiten nicht ausgeführt wurden, so erhob die Staatsanwaltschaft gegen Hassenpflug die Anklage wegen Unterschlagung, und das Kreisgericht zu Greifswald verurtheilte ihn am 19. Juni 1850 zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe, und erklärte ihn außerdem der Anstellung in preußischen Diensten für unfähig. Auf seine Appellation sprach das Appellationsgericht den Angeklagten von dieser Anklage frei, überließ es jedoch der Staatsanwaltschaft eine anderweite Anklage gegen Hassenpflug zu erheben. In Folge dessen wurde nunmehr gegen Hassenpflug und den Bau-Inspector Steinbach die Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben. Steinbach wurde freigesprochen, Hassenpflug dagegen zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt, indem die Fälschung darin gefunden wurde, daß Hassenpflug ein unrichtiges Bau-Abnahme-Attest der königlichen Regierung gegenüber wissentlich benutzt habe. Die Strafe wurde auf Grund der dort geltenden peinlichen Halsgerichts-Ordnung: als des mildernden Gesetzes, abgemessen. Hassenpflug appellirte gegen dieses Erkenntniß und brachte verschiedene neue Entlastungsbeweise bei, auf welche das Appellationsgericht zu Greifswalde indessen kein Gewicht legte. Es wurde der Angeklagte in zweiter Instanz zwar nicht der Urkundenfälschung, jedoch der Fälschung schuldig befunden und zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt, der Verlust der bürgerlichen Ehren aber nicht erkannt, weil er Ausländer sei. Gegen dieses Erkenntniß war nunmehr die gestern verhandelte Nichtigkeitsbeschwerde gerichtet. Dieselbe behauptete zuerst, daß der Angeklagte nicht zweimal auf Grund derselben Thatsache hätte unter Anklage gestellt werden dürfen, da in dem Vorproceß bereits ein freisprechendes Erkenntniß erfolgt sei; es habe dem Angeklagten die gewinnsüchtige Absicht fern gelegen, da er selbst mehrere Reparaturen, die nöthig waren und die etwa 20 Rthlr. betrugen, in demselben Jahr aus seiner eigenen Tasche gezahlt hätte; die Absicht des Angeklagten sei nur dahin gegangen, die Verrechnung mit der fiskalischen Casse nicht aufzuhalten; er habe aber die Absicht, den Fiscus zu beschädigen, nicht gehabt. Ferner seien dem Angeklagten auf ganz unrechtmäßige Weise in appellatorio die neuen Beweismittel abgeschnitten worden, und endlich gehe das Erkenntniß weit über die Gränzen der Anklage hinaus. Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung des Obertribunals führte der Vicepräsident Götze; der Oberstaatsanwalt Bergemann plaidirte, und als Vertheidiger fungirte der Justizrath Crelinger. Beim Beginn des Plaidoyers hob der Defensor die Schwierigkeit der Defension in dem vorliegenden Fall hervor. Der Angeklagte gehöre zu denjenigen Personen, von denen der Dichter sage: „Durch der Parteien Haß und Gunst getrübt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Uebergehend zur Beschwerde selbst, verfolgte er dieselbe Punkt für Punkt. Er versuchte zuerst zu beweisen, daß die zweite Anklage mit der im ersten Prozeß verhandelten vollkommen identisch, und dadurch der Grundsatz verletzt worden sei, daß niemand über einen Gegenstand zweimal unter Anklage gestellt werden dürfe. Ferner hätte der Richter nach dem neuen Strafgesetz, als dem mildern, erkennen müssen. Zum Begriff des Betrugs und der Fälschung gehöre eine positive Thätigkeit des Angeklagten und Hervorbringung des Irrthums, sowie die Absicht diesen Irrthum zu rechtswidrigen Zwecken zu benutzen; es gehöre aber auch dazu, daß der Irrthum auf den Willen des Betrogenen Einfluß geäußert. Das neue Strafgesetzbuch unterscheide scharf Fälschung vom Betrug, und der wesentliche Unterschied liege in der gewinnsüchtigen Absicht. Keiner der daselbst vorgesehenen Fälle passe aber auf den vorliegenden. Ein neues Gesetz sei aber nicht bloß das mildere, wenn es eine geringere Strafe festsetze, sondern auch, wenn der neue Gesetzgeber mehr Merkmale zum Begriff des Verbrechens fordere, als der ältere gefordert hat. Nun sei aber dem Angeklagten auch auf unrechtmäßige Art die Beweisführung abgeschnitten worden, indem der Angeklagte den Beweis habe führen wollen, daß er durch die Verwendung seiner eigenen Gelder dem Fiscus noch Vortheil geschafft, daß ihm mithin die gewinnsüchtige Absicht gefehlt, daß er bei Ausstellung des Attestes nicht auf den Aussteller eingewirkt habe ꝛc. Der Defensor nahm seinen Antrag auf Grund der Bestimmungen des Strafgesetzbuches auf völlige Freisprechung, eventuell auf Vernichtung des zweiten Erkenntnisses und Erhebung des angebotenen Beweises. Der Oberstaatsanwalt widerlegte zuerst die Behauptung

Wechsel-Course. 20. Juli 1852.

	Preuß. Courant. Brief.	Geld.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli, (Abends). Se. Maj. der König empfingen gestern Abend in Sanssouci den Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel und den Minister des Innern Hrn. v. Westphalen und ertheilten denselben den nachgesuchten Urlaub. — Hr. v. Westphalen begiebt sich auf veränderten ärztlichen Rath nach Bad Soden.

— Gestern Vormittag, am Sterbetage der Königin Louise, besuchte der König mit den anwesenden Prinzen die mit Blumen und Guirlanden geschmückte Gruftstätte der Dahingeschiedenen in Charlottenburg. Um 9¾ Uhr fuhren sie mit dem Dampfschiffe nach Potsdam zurück. In Potsdam fand eine kirchliche Feier statt, an welche sich die Trauung von neun ausgewählten Brautpaaren schloß, deren jedes von dem Familienrath über Louisens Denkmal die statutenmäßige Aussteuer von 100 Thlrn. erhielt. Ein zehntes Brautpaar wird wegen Krankheit der Braut erst später in gleicher Weise bedacht werden können. Das Kapital, welches zu diesem Zwecke angesammelt ist, beträgt 15,700 Thlr., seit dem Jahre 1811 bis 1851 sind 208 Brautpaare mit 20,800 Thlrn. ausgestatte worden.

— Wie der „Pnbl." hört, ist die Beschlagnahme der „Neuen Preuß. Ztg." sowohl durch die Staatsanwaltschaft, als durch die Rathskammer des königl. Stadtgerichts bestätigt worden. Die Sache wird also zur gerichtlichen Voruntersuchung und demnächst zur mündlichen Verhandlnng kommen.

— Die Pause, welche in den Verhandlungen der Zollkonferenz gemacht werden soll, wird dem Vernehmen nach drei Wochen dauern.

— In der Papiergeld-Angelegenheit ist von einigen Handelskammern in ihren auf die Anfrage des Handelsministers erstatteten Gutachten auf die Nothwendigkeit, ein allgemeines deutsches Papiergeld zu kreiren, hingewiesen worden. Ein dahin gerichteter Plan liegt der Regierung bekanntlich schon seit längerer Zeit vor.

— Aus Halle wird gemeldet, daß die Sammlung für die abgesetzten Kieler Professoren an dortiger Universität 480 Thlr. jährliche Zeichnung ergeben.

— Der Vorstand der Centralstelle für Preßangelegenheiten, Dr. Quehl, hat heute einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten, den er in einem thüringschen Bade zubringen wird.

— Die Bremer Todtenbunds-Angelegenheit hat wie das „C. B." mittheilt, die Aufmerksamkeit aller deutschen Polizeiverwaltungen in Anspruch genommen. Die bis jetzt stattgehabten Ermittelungen haben, dies bestätigt sich allerdingsauf gewisse nach Frankreich laufende Verbindungen des Todtenbundes schließen lassen. Doch scheint jener Bund, wenn man seiner speciellen Thätigkeit näher tritt, von geringerer Gefährlichkeit gewesen zu sein, als es zunächst den Anschein hatte. Herauszustellen scheint sich übrigens auch bei dieser Gelegenheit, daß selbst die fabelhaftesten revolutionären Unternehmungen noch immer ihre Mitverschwörer finden. Ein Zusammenhang des Todtenbundes mit dem demokratischen Komite in London soll sich nicht herausgestellt haben.

— Am 17. fand wieder eine Sitzung der Zollvereins-Conferenz Statt. In derselben stellte sich, wie das „C.-B." berichtet, heraus, daß, um die Berathungen über die einzelnen Punkte des Septembervertrages zu Ende zu führen, nur noch eine Sitzung der Conferenz erforderlich sein wird. Die zweckmäßigen Feststellungen des Vertrags seien von allen Seiten im Einzelnen gutgeheißen worden, und es sei daher die Gewißheit vorhanden, daß, wenn erst das Verhältniß der Zollvereins-Regierungen zu dem Septembervertrage im Allgemeinen feststehen werde, die Spezialien weiterer Vereinbarungen nicht bedürfen würden.

— Dem Vernehmen nach läßt der Herzog von Coburg-Gotha gegen den Protest der gothaischen Grafen-Curie gegen die neue Verfassung des Herzogthums eine Denkschrift ausarbeiten, welche ebenfalls bestimmt ist, dem Bundestage überreicht zu werden. Uebrigens ist der Herzog von Coburg entschlossen, aller fernern Opposition gegen die neue Verfassung im Lande selbst die Spitze abzubrechen, und namentlich auch den höchsten Hofchargen, welche zeither Partei nahmen, alle weitern Schritte zu untersagen.

— Wie die „Zeit" meldet, soll das bisherige Königstädtische Theater, was die innern Bühnenräume betrifft, zu einem Pfand- oder Leihhause umgeschaffen werden, und würde also in diesem Falle eine IV. Abtheilung des Leihhauses etablirt werden. — Nach dem §. 654. Tit. 2. Th. II. des Allg. Landrechts muß außerehelichen Kindern das Erbrecht in dem Nachlaß ihres Vaters ausdrücklich vorbehalten sein, wenn sie nach dem Tode desselben auf den Nachlaß Anspruch haben sollen. In der Mark Brandenburg, wo zum Theil das römische Recht für Erbschaftsverhältnisse maßgebend ist, war es nun bisher stets zweifelhaft, ob die Voraussetzungen des §. 654. in Betreff des gesetzlichen Erbrechts natürlicher Kinder in den Nachlaß des Vaters auch in diesem Landestheile zur Anwendung kommen dürfen, und ist in der Regel vom hiesigen Stadtgericht dieser Zweifel anders als vom Kammergericht entschieden worden. Ein neuerdings vorgekommener Rechtsfall hat diesen Zweifel zur Erledigung vor das Obertribunal gebracht. Von diesem Gerichtshofe ist nun für die Anwendbarkeit der betreffenden landrechtlichen Bestimmungen auf die Mark Brandenburg entschieden worden. Zugleich hat das Obertribunal in diesem Falle ausgesprochen, daß ein freiwilliges Anerkenntniß Seitens des natürlichen Vaters auch durch mündliche Erklärungen, ja sogar stillschweigend durch Handlungen gegeben werden kann.

Erfurt, 16. Juli. Vorgestern wurde unsere Bevölkerung durch die Nachricht überrascht, daß bei dem Kaufmann Oswin Krackrügge, welcher noch gegenwärtig die „Allgem. Erfurt. Ztg." redigirt, sowie bei dem Buchdrucker Faust, dem Verleger der letzteren, Seitens der Polizei Nachsuchung nach Schriften stattgefunden habe. Wie man hört, ist diese polizeiliche Maßregel durch Requisition des Kölnischen Staatsanwaltes veranlaßt worden, welcher durch die Mittheilung in der „Allg. Erf. Ztg.", daß der in Köln inhaftirte Dr. Becker, der Neffe Krackrügges, blind geworden sei, zu der Absicht gebracht worden wär, daß zwischen Becker und Krackrügge irgend eine Communication stattgefunden habe. Bei dieser Nachsuchung sollen einige von Becker herrührende Schriftstücke saisirt werden sein.

Bremen, 15. Juli. Dem Vernehmen nach sind die sämmtlichen zur Versteigerung kommenden Schiffe der deutschen Flotte von dem Bundes-Kommissär, dem geheimen oldenburgischen Staatsrath Fischer, auf 1,110,000 Thlr. approximativ veranschlagt.

Coblenz, 18. Juli. Der hochwürdigste Herr Bischof Blum von Limburg wohnte vom Montag bis zum Mittwoch in voriger Woche den von den Redemptoristen-Patres in dem Kloster Bornhofen veranstalteten Priester-Exercitien bei. — Vor zwei Tagen waren mehrere Straßen und Plätze hier ganz dicht mit einer Art Fliegen (sog. Ephemeriden) übersät, daß ankommende Fremden im ersten Augenblick glaubten, es habe geschneit. Man behauptet hier allgemein, es sei diese Erscheinung dadurch herbeigeführt worden, daß bei der großen Hitze der Fruchtspeicher eines hiesigen Kornspekulanten ausgeflogen wäre. (Fr. J.)

Köln, 18. Juli. Der zweite Kassirer eines unserer ersten Banquierhäuser wurde gestern Nachmittag verhaftet. Ueber die Veranlassung der Verhaftung ist die öffentliche Meinung noch getheilt; darin ist man aber einig, daß ein politischer Fall vorliegt. Der Verhaftete soll eines der thätigsten Mitglieder des aufgelösten Turn-Vereins gewesen sein. Während der Eine die Veranlassung in verbotenen Schriften sucht, glaubt der Andere sie in einigen Briefen von der Hand des Verhafteten, die in Beschlag genommen worden seien, gefunden zu haben. — In Mainz wurde der, in der liberalen Partei bekannte Karstens seit geraumer Zeit in Haft gehalten, weil er unter einem falschen Namen gereist sei. Derselbe ist vor einigen Tagen nach Köln abgeliefert worden, wahrscheinlich weil er in den Jahren 1848 und 1849 hier wohnte oder weil vielleicht für die Procedur gegen Dr. Becker und Genossen seine Anwesenheit nöthig ist.

— Gestern wurde unsere Kunstausstellung eröffnet; die diesjährige Ausstattung des großen Gürzenichsaales bietet aber noch kein sehr erfreuliches Bild dar, d. i., es sind sehr wenig Gemälde von hohem Werthe vorhanden. Bis jetzt verdienen nur die Gemälde von A. Achenbach in Düsseldorf, von August Becker in Darmstadt, vom Professor Preller in Weimar, F. Voltz in München und einige andere als vorzüglich bezeichnet zu werden.

Hannover, 18. Juli. Die Kammern sind gestern vertagt. Die Auflösung der Zweiten Kammer wird bald folgen. Der Verfassungskampf wird damit eine andere, eine ernstere Wendung nehmen. In dem Vertagungsschreiben ist von einem Zeitpunkte des Wiederzusammentritts der Stände überall keine Rede. N. Z.

Holstein. Die Zahl der aus dem Lande verwiesenen vormärzlichen Offiziere ist 65, davon 17 nicht unterstützungsbedürftig; von den übrigen 48 sind 33 verheirathet und 15 unverheirathet, in beiden Classen giebt es schon viele Männer vorgerückten Alters.

Ludwigshafen, 19. Juli. In der heute dahier stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Generalversammlung der Actionäre der pfälzischen Ludwigsbahn erhielten die Vorschläge der Regierung und des Verwaltungsrathes wegen Uebernahme des Baues der Ludwigshafen-Wormser Bahnstrecke von Seiten der Gesellschaft, so wie wegen der provisorischen Uebernahme der Leitung der Geschäfte zur Bildung einer neuen Aktiengesellschaft in Betreff der Herstellung der Neustadt-Weissenburger Bahn die überwiegende Zustimmung der Generalversammlung.

Frankfurt, 21. Juli. Zur Orientirung über die gegenwärtige Lage der handelspolitischen Frage werden der „Mittelrheinischen Ztg." folgende Thatsachen von hier aus als verbürgt mitgetheilt:

1) Das österreichische Cabinet ist bis heute von dem Standpunkt der Cirkularnote vom 25. Mai ebenso wenig abgewichen, als die preußische Regierung von dem in der Erklärung vom 7. Juni; 2) auch die Mission des Herrn von Bismark-Schönhausen hat in dieser Lage der Sache durchaus nichts geändert; 3) er hat keine Verständigungsvorschläge gemacht, keine Erklärungen abgegeben; es haben demnach Verhandlungen mit dem Wiener Cabinet gar nicht stattgefunden; 4) es ist seitens Oesterreichs kein Ultimatum gestellt, solches daher auch nicht von Herrn v. Bismark nach Berlin gebracht und ebensowenig daselbst berathen worden. 5) Wenn die coalirten Staaten vor Reconstruirung des Zollvereins die Einigung mit Oesterreich wollen, so wird Preußen jede ferneren Verhandlungen mit ihnen abbrechen. Denn so lange der Zollverein nicht besteht, ist die zweite Persönlichkeit, welche zum Abschluß des Zollvertrages mit Oestreich nothwendig ist, noch nicht vorhanden.

— Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent Friedrich von Baden ist gestern auf der Rückreise von Berlin nach Karlsruhe hier eingetroffen und hat sein Absteigequartier im Hotel zum englischen Hof genommen.

Darmstadt, 15. Juli. Zu meinem neulichen Bericht über das hiesige Uniformwesen kann ich Ihnen heute schon die Fortsetzung liefern. Das heutige Regierungsblatt nämlich enthält „aus allerhöchstem Auftrage", unterzeichnet von den Ministerialdirektoren v. Dalwigk, v. Lindelof und v. Schenck „Bestimmungen über das äußere Erscheinen der Civilbeamten in Uniform. Diese Bestimmungen theilen sich in spezielle und allgemeine und enthalten 18 Paragraphen. Ich unterlasse, dem nninteressanteren Detail derselben zu folgen, und erwähne nur einiger prägnanter, auch einem ins Uniformwesen weniger eingeweihten Publikum verständlichen Stellen. „§ 7. Der Hut wird stets so aufgesetzt, daß Gesicht und Nacken durch die abstehenden Ecken geschirmt sind und die Kokarde des Huts auf der rechten Seite sich befindet." „§ 8. Die Halsbinde wird ohne vorstehende Hemdkragen getragen." „§ 13. Diejenigen Beamten, welche in Uniform zu Pferde erscheinen, haben sich eines englischen Sattels mit einer Unterlagdecke von Tuch, von der Grundfarbe der Uniform, zu bedienen. Die Borte der Unterlagsdecke hat die Unterscheidungsfarbe des betreffenden Ministeriums u. s. w." „§ 14. Die Kopfhaare dürfen nicht so lang getragen werden, daß sie den Uniformkragen berühren." § 18 entwickelt die Eigenschaften der kleinen, der großen und

---

des Defensors, daß über eine und dieselbe Thatsache zweimal Anklage erhoben worden, indem die jetzige Anklage auf andern Momenten beruhe, als die frühere. Der Oberstaatsanwalt ließ sich darauf in eine selbstständige Prüfung der Sachlage ein, und behauptete, daß das Abnahme-Attest als eine Urkunde zu betrachten sei. Diese Urkunde enthalte aber eine Unwahrheit. Diese an sich sei noch nicht strafbar, aber, wie es hier der Fall, der Gebrauch derselben, wenn sie sich auf Rechtsverhältnisse beziehe. Er führte dann aus, daß die Absicht, andern Nachtheil zuzufügen, festgestellt sei, und dieß genüge vollkommen, zumal der Schaden auch wirklich zugefügt worden sei. Der Staatsanwalt war jedoch darin mit der Vertheidigung einverstanden, daß dem Angeklagten in appellatorio der Beweis verkürzt worden, und in diesem Punkt hielt er die Nichtigkeitsbeschwerde für begründet. Deßwegen aber könne der Angeklagte nicht straflos ausgehen, da der erste Richter alle Momente des Betrugs festgestellt habe. Er beantragte deshalb: nicht sofort zu erkennen, wohl aber das zweite Erkenntniß zu vernichten und eine anderweite Beweisaufnahme in zweiter Instanz anzuordnen. Nachdem sowohl der Defensor als der Staatsanwalt nochmals das Wort genommen, begann die Berathung des Gerichtshofs, welche länger als zwei Stunden währte. Demnächst publizirte der Präsident folgendes Urtheil: „Was den ersten Nichtigkeitsgrund betreffe, so könne derselbe nicht für gerechtfertigt erachtet werden. Die übrigen Nichtigkeitsgründe stünden in innerem Zusammenhang und seien hauptsächlich: 1) daß Realsverletzungen vorgefallen seien bei Beurtheilung der nova in appellatorio, wie sie der Angeklagte angebracht habe, und 2) daß die thatsächliche Feststellung des zweiten Richters nicht rein auf das erste Urtheil und dessen thatsächliche Begründung sich stelle, sondern daß eine ganze Reihe von Thatsachen mit zur Rechtfertigung desselben Resultats des ersten Richters zum Stützpunkt genommen, über die der Angeklagte nicht gehört worden. Dieß sei ein durchgreifender Nichtigkeitsgrund, da der Appellationsrichter an die thatsächliche Feststellung des ersten Richters gebunden, und nur berechtigt sei, dieselbe zu ergänzen. Es werde deßhalb sententia a qua vernichtet. In der Sache selbst stehe aber fest, daß das fragliche Attest erst geschrieben, nachdem der Angeklagte Hassenpflug sich erklärt hatte, die Arbeiten nachträglich vornehmen zu lassen. Damit habe er sich unter die Controle des Bau-Inspektors gestellt, und es könne nicht angenommen werden, daß zwischen beiden eine Durchstecherei stattgefunden. Bei dieser Lage der Sache trage das Collegium kein Bedenken auszusprechen, daß die Aufstellung: es sei eine Beschädigung des Fiscus beabsichtigt, irrig sei, und werde deßhalb der Premierminister Hassenpflug von der Anklage der Fälschung freigesprochen.

— Ueber die Einrichtung des Krystallpalastes, der südlich von London als Wintergarten und Museum aufgesetzt werden soll, erfährt man Folgendes. Das Gebäude soll 1853 Fuß lang und 384 Fuß breit werden und statt eines Transeptes drei erhalten, zwei von der Weite und Höhe wie der ursprüngliche in Hydepark, der dritte, mittlere, 108 Fuß höher. Als Fundament dient ein mit Gartenerde gefülltes Mauerwerk. An dem einem Ende sollen die tropischen Pflanzen in einer dem tropischen Klima entsprechenden Temperatur aufgestellt werden, daneben folgt eine etwas kältere Zone und so fort bis zu der Mitte des Gebäudes, von wo an bis zum andern Ende ein gemäßigtes Klima herrscht. Inmitten der Gewächse sollen viereckige Höfe, ähnlich den mittelalterlichen, in der Ausstellung angelegt, in dem Baustyl bestimmter Länder ausgeführt und mit den Kunst- und Industrie-Erzeugnissen derselben gefüllt werden, so daß sie ein lebendiges Bild der Sitten und der Kulturstufe geben. So soll ein indischer, ein chinesischer, ein maurischer Hof (kopirt von einem Hofe der Alhambra) und ein ägyptischer hergestellt, ferner ein Modell eines pompejanischen Hauses und ein anderes von einem assyrischen Palaste aufgestellt werden, alle mit dem Hausgerath, den Schmuck- und Kunstsachen der betreffenden Völker gefüllt. Dazu mineralische und botanische Sammlungen, Rohmaterial und Maschinen und endlich eine Anzahl Springbrunnen, deren einer, vor dem Gebäude, 150 Fuß hoch spielen soll, d. h. 20 Fuß höher als die Nelsonsäule auf Trafalgarsquare. Das alles hofft man in zwölf Monaten zu vollenden. Der Klerus ist über das Unternehmen in großer Unruhe. Eine Deputation unter Anführung des Erzbischofs von Canterbury stellte am 18. Juni dem Premierminister die Gefahren vor, welche der Besuch dieses Palastes am Sonntage für Staat und Kirche haben müßte. Seine Herrlichkeit war vollkommen einverstanden und versprach zu thun, was er vermöge. Einstweilen könne er leider nicht einschreiten, aber wenn die Unternehmer sich etwa um eine Charter an das Parlament wenden sollten, so würde er dahin zu wirken suchen, daß ein Verbot, die Räume am Sonntag zu öffnen, in die Charter aufgenommen werde. Wenn diese Beschränkung durchgeht, so sind die arbeitenden Klassen thatsächlich von dem Besuche ausgeschlossen, denn an Wochentagen haben sie keine Zeit. Es ist zu bemerken, daß alle Bier- und Schnapsschenken Sonntags geöffnet sind.

— Vor einigen Tagen setzten zwei Ereignisse die Potsdamer Straße zu Berlin in Aufregung. Ein Bulle, den man nicht in gehöriger Weise gefesselt, machte sich das Vergnügen, einer jungen Dame, welche in einer Laube hinter einem Mahagonitische arbeitete, einen unerbetenen Besuch in solcher unangemessenen Weise zu machen, daß die Erschrockene sich über ein Stacket in den Hof hinab flüchten zu müssen glaubte, mit dem Kleide hängen blieb und mehr todt als lebendig endlich zur Erde gelangte. Die Folgen des Schreckens waren der Art, daß die Arme sofort in die Pflege der Aerzte übergehen mußte. — Ferner bemerkte man an den Hinterfenstern eines Hauses, wo vorn D
Tage, daß Rauch heraus
weiblicher Kehle hörbar w
Thür hinein und erblickt
aber vereisten Vaters mit
Tischbein gebunden, welche
sie angebunden, Geld wegg
habe. Die Geschichte fand

der Galauniform. Die große Uniform, bei welcher die goldene Degenkuppel besonders hervortritt, haben die Beamte u. A. anzulegen: an den Geburts- und Namenstagen des Großherzogs und der Großherzogin. An diesen Tagen haben die Beamten auch im Theater, so wie überhaupt, wenn Vorstellungen „bei festlich erleuchtetem Hause" angekündigt sind, in großer Uniform zu erscheinen; bei denjenigen Gelegenheiten, bei welchen die Anwesenheit der allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu erwarten ist. — Gala-Uniform haben die Beamte nur da anzulegen, wo es besonders befohlen wird.

Griesheim am Main, 18. Juli. Ein schreckliches Ereigniß hat heute unsere Gemarkung heimgesucht. Um 2 ein halb Uhr Nachmittags entlud sich ein schweres Gewitter mit Hagelschlag über unserm Dorfe. Alle unsere Felder wurden davon bestrichen und die diesjährige hoffnungsvolle Erndte ist hin. Getreide und Hackfrüchte sind dem Boden gleich und wie zusammengewalzt, so daß davon gar nichts mehr zu ernchen. Die Bäume, die nicht entwurzelt und entastet worden, sind entlaubt und stehen nackt wie Besenreiser in Feldern und Gärten. Grade dieses Jahr versprach unser Sandboden etwas zu liefern, aber die eine einzige Viertelstunde des Schreckens hat alles vernichtet. Die Verheerung ist wirklich grausenerregend. Ich sah eine Wittwe nach dem Schlag auf dem Felde, die ihrer Existenzmittel nun beraubt ist, im traurigsten Zustande. Hier thut Hilfe edler Menschenfreunde noth. Hasen, Feldhühner, Tauben, Raben und sogar Raubvögel werden im Feld erschlagen in großer Anzahl gefunden.

Karlsruhe, 19. Juli. Das Preußendenkmal, dessen feierliche Enthüllung, wie wir unlängst bereits mitgetheilt, am nächsten Freitag den 23. d., stattfinden wird, ist im gothischen Styl aus rothem Sandstein erbaut. Auf dem untern Theil desselben sind die Namen, Charge und Regimenter der hier gefallenen und beerdigten Preußen verzeichnet; darüber, in der von vier Säulen getragenen Wölbung, steht ein marmornes Kreuz, und über der Wölbung das Standbild des Erzengels Michael, geflügelt, das Schwert zur Linken und mit einem Kreuz in der Rechten, die Revolution in der Gestalt eines Drachen ertödtend. Das Standbild ist in Zink gegossen und galvanisch vergoldet. Auf den Spitzen der vier Eckſäulen sind kleine Adler von Erz. — Im Monat Mai d. J. ertrug die badische Eisenbahn, bei 212,680 Reisenden und 335,160½ Ctr. Güter, 223,215 fl. 9 kr. (B. L.)

Am 15. d. entlud sich über **Regensburg** und Umgegend ein heftiges Gewitter. Drei auf dem Felde arbeitende Frauen wurden vom Blitze getroffen; eine blieb augenblicklich todt und wurde so gewaltig in den Boden hineingeschlagen, daß man in der um sie aufgewühlten Erde kaum eine Spur des Kopfes fand, die andere wurde so stark beschädigt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt; die dritte wurde nur betäubt.

Am 13. Juli waren in der Bürgerspitalkirche in **Würzburg** die ersten reifen Trauben ausgehängt; dieselben waren im Garten des genannten Spitals gezogen. Auch dem König Ludwig und der Königin Therese wurden bei ihrer Anwesenheit in Haardt am 8. d., wie wir erwähnt, ein Körbchen mit reifen Trauben überreicht.

Freiburg i. Br., 19. Juli. Vorgestern ward der hiesige Gesangverein, welcher selbst während der Zeit preußischer Occupation bestanden hatte, durch ein Ministerialreſcript definitiv aufgehoben.

Wien, 18. Juli. Die Wiener Z. meldet, daß in diesem Monate neuerdings 1 Mill. Staatspapiere verbrannt werden wird. Der vertilgte Gesammtbetrag wird sich sodann auf 30 Mill. erheben.

— Die Banknoten-Fabrikation der Nationalbank wird durch eine Dampfmaschine von 20 Pferdekraft getrieben, welche in Verbindung mit 10 Druckpressen gebracht ist. Jede dieser Pressen, welche 9 Stunden des Tages in Bewegung erhalten wird, druckt 2000 Bogen, und ist kontrolirt durch ein außerhalb des Bereiches der Arbeiter angebrachtes Zifferſystem dergestalt, daß jeder Druck der Presse durch die sich verändernde Zahl dem Aufsichtspersonale ersichtlich ist. — Von Seite des Ministeriums der Landeskultur wird eine genaue übersichtliche Zusammenstellung aller amtlichen Berichte über den Erfolg der Ernte in der ganzen Monarchie vorbereitet, die gleich nach beendigter Ernte der Veröffentlichung übergeben wird. Schon jetzt kann das Ernte-Resultat als ein sehr erfreuliches bezeichnet werden, indem, was sonst selten der Fall ist, alle Privatberichte übereinstimmend die heurige Fechsung als eine sehr gesegnete bezeichnen. — Die „Pester Ztg." publizirt ein auf den Tod lautendes gegen den Grafen Csaky erlassenes, kriegsrechtliches Urtheil, welches der Kaiser auf dem Wege der Gnade aufgehoben hat.

— Der Kaiser hat gestern Semmlin verlassen und setzt seine Reise am Bord des Dampfers „Erzherzog Albrecht" längs der türkischen Grenze bis Orsowa fort, wo a. h. Derselbe morgen (Sonntag) eintrifft. Von Orsowa geht die Reise zu Wagen wieder nördlich über Mehadia nach Karansebes; das Dampfboot kehrt über Pesth nach Preßburg zurück, um dort den Kaiser zu erwarten und a. h. Dessen weitere Befehle entgegen zu nehmen.

---

eines Hauses, wo vorn Damen auf dem Balkon saßen, am hellen Tage, daß Rauch herausdrang und zugleich ein Hülfsgeschrei aus weiblicher Kehle hörbar wurde. Man eilt die Treppen hinauf, die Thür hinein und erblickt die Tochter des dort wohnenden, der Zeit aber vereisten Vaters mit einer „Strippe" um den Hals an ein Tischbein gebunden, welche erzählt, wie ein Kerl mit großem Barte sie angebunden, Geld weggenommen und die Wäsche angezündet habe. Die Geschichte fand viele Ungläubige.

Ausland.

Schweiz. Aus der Schweiz, 18. Juli. Die Gymnasiasten von Bern, sowie die Studirenden von Genf und Basel haben bei der Bundesversammlung gegen eine eidgenössische Hochschule petitionirt. — Die russische Gesandschaftskanzlei wird in nächster Tage von Frankfurt nach der Schweiz zurückkehren. —

Frankreich. — * Paris, 19. Juli. Wenn man den telegraphischen Depeschen der Präfekten Glauben beimessen dürfte, so wäre L. Buonaparte nie glänzender und freudiger von einem Theile der „großen Nation" empfangen worden, als auf seiner dießmaligen Reise nach Straßburg. Diese ist auch das einzige, womit man sich hier unterhält. In Nancy kam auch der Commandant der preuß. Truppen am Rhein Hirschfeld (?) um ihn zu begrüßen und saß bei Tafel an seiner Rechten. In Straßburg stellten sich preußische, würtembergische, badische Gesandte ein. Die Bauern hätten namentlich im Elsaß furchtbar vive l'Empereur geschrieen. Es muß indessen viele Mühe gekostet haben, ihnen das einzutrichtern; denn bekanntlich kann kein elsässer Bauer französisch sprechen. Sogar in Kehl soll Buonaparte mit Enthusiasmus empfangen worden sein, was wir zur Ehre unserer Landsleute etwas bezweifeln möchten. Als er aber von Kehl nach Straßburg zurückkam wäre das Geschrei „wahnsinnig" gewesen, so meldet eine telegraphische Depesche. Eines war jedenfalls sehr schön; nemlich die Beleuchtung des Münsters mit bengalischem Feuer, was, da der Thurm aus schlanken Säulen ganz durchsichtig ist, eines der prachtvollsten Schauspiele ist.

Belgien. — * Brüssel, 20. Juli. Leclercq hat in einer stündigen Audienz dem Könige ausführlich die Motive und Rücksichten auseinandergesetzt, welche ihn hindern, das ihm angebotene Ministerium anzunehmen.

Großbritannien. — * London 19. Juli. Die Times bringen heute keine weitere Zahlenangabe über die Wahlen. Indessen werden nächster Tage dieselben vollendet sein, und die Neuigkeiten nicht mehr aus bloßen Wahlreden bestehen. Cobden ist im Westerding von Yorkshire wieder gewählt worden. In seiner Rede brach er wieder eine Lanze für den Freihandel. Gegen sonst war aber seine Rede ziemlich inhaltsleer, so daß wir aus zwei Spalten der Times kaum etwas Bemerkenswerthes anführen könen. — Am letzten Freitag ist ein elektrischer Untermeeres-Telegraph von Portpetrit in Irland nach Donaghheden in Schottland gelegt worden. Das Tau war 25 engl. Meilen lang. — Die künstliche Produktion von Fischen an der Meeresküste, durch Bewahrung der Fischeier und Behütung der jungen Brut vor der Gefräßigkeit größerer Fische hat in den letzten Jahren gute Resultate erzielt. — Die Tory's haben nach einer Berechnung der Times bis jetzt doch nur 7 Sitze gewonnen. — Der Koh-i-noor, der große Diamant der brittischen Krone, welcher im Kristallpalaste ausgestellt war, wird neu geschliffen, um seine Schönheit zu vermehren, wenn er auch im Gewicht etwas abnimmt. Man bedient sich zum Schleifen einer Dampfmaschine.

— In ganz England, Schottland und Wales ist bis jetzt ein einziger Katholik ins Unterhaus gewählt worden: Lord E. Howard (für den „faulen Burgflecken" Arundel) Gemahl der wegen Kloster-Erlebnisse bekannten Miß Talbot.

Rußland. — St. Petersburg, 13. Juli. Die „Senats-Zeitung" veröffentlicht das von Kaiser bestätigte Reglement der Versorgungs-Anstalt für unbemittelte adlige Fräulein, so wie den Etat des Personals und der Kosten dieser Anstalt. Der Zweck dieser Stiftung ist die Versorgung unbemittelter adliger Fräulein, die nicht weniger als 40 Jahr alt oder schwächlich und kränklich sind.

— Die kühnen Seehundjäger auf dem kaspischen Meere werden bisweilen auf Eisschollen ins offene Meer hinausgeführt und irren lange umher, bis sie untergehen oder im Frühjahre Fischern begegnen und von denselben gerettet werden. Am Schlusse des letzten Winters kamen zwei Fälle der Art vor, und in beiden Fällen wurden die unerschrockenen Jäger gerettet. Im Monat März brachte ein Bauer, aus dem Gouvernement Astrachan, zehn Seehundjäger nach der dortigen Central-Quarantaine, welche 11 Tage auf einer Eisscholle im Meere umhergetrieben worden warden; und am 9. April hatten zwei Bewohner Astrachans, welche auf dieselbe Jagd ausgezogen waren, das Glück, auf einer Scholle einen Kosaken aus Guriew nebst vier Kirgisen und zwei Pferden zu finden, welche in den letzten Tagen des Februar durch einen heftigen Sturm ins Meer hinausgetrieben worden waren und seitdem umherirrten. Diese Menschen nährten sich seit dem 27. März nur von Fischen und verwendeten den geringen Mehlvorrath, der ihnen noch geblieben war, zur Nahrung der Pferde, so daß dieselben lebend erhalten und mit ihnen gerettet wurden.

Amerika. Der Dampfer Niagara bringt Nachrichten bis zum 7. aus New-York. Die einzige von Erheblichkeit ist die, daß ein Theil der Whig's der nördlichen Staaten (der südlichen scheint uns wahrscheinlicher) dem General Scott ihre Unterstützung entzogen haben, weil er sich noch nicht darüber erklärt habe, wie er es mit dem Compromiß in der Sclavenfrage halten will. Die Chancen für Pierce mehren sich also fortwährend. — Gouverner Calhoun von New-Mexiko ist am 30. v. M. gestorben. — Die Brigg Delphin ist von einer Expeditionsreise zur Erforschung der Tiefe des Meeres zurückgekehrt. Man hatte bis zu einer Tiefe von 3,860 Faden oder 4⅕ engl. Meilen mit einem 32pfündigen Senkblei abgemessen. — Bei New-Orleans ist wieder ein Dampfer geplatzt, wobei eine Anzahl ausgezeichneter Persönlichkeiten umkam.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 19. Juli.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	103	102½	desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	—	104⅛	desgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	104¾	104⅛	Rheinische	—	—	—
St-Sch.-Sch.	3½	93¾	93¼	desgl.St-Pri.	4	—	94
Bank-Anthl.	—	—	—	desgl. Pr.Ob.	4	—	98
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	124	123½	desgl.v.Staate garant.	3½	90¾	90⅛
Aach-D-E Akt.	4	—	—	Ruhre-Cref.-K. G.	3½	91⅛	—
Bergisch-Mrk.	—	55½	—	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl. Prior.	—	—	103¾	Frdr.-Wilh.- Nordbahn	4%	48¼	47¼
desgl.II.Serie	5	103	102½	desgl. Prior.	5	—	102
Cöln-Mindner	3½	113	112				
desgl. Prior.	4½	104⅛	103⅜	Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅛
desgl. II. E.	5	105⅛	—	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	10⅞	10⅜
Düssel.-Elberf.	—	97	—				
desgl. Prior.	4	99¾	—				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	48¼	47¼				

Berlin, 19. Juli. Die Course der Actien haben sich gegen vorgestern nicht wesentlich verändert, behaupteten sich jedoch bei geringem Geschäft. Preußische und ausländische Fonds ohne Veränderung, nur Bank-Antheile höher bezahlt.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 17. Juli 1852.

			Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	—	142½
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	142
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152⅜	152⅛
dito	300 Mk.	2 Mt.	151⅜	151⅛
London	1 Lst.	3 Mt.	6 24⅝	6 24⅜
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¾	80⅞
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	86	85¾
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101¾
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	—	99⅛
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99⅞
Petersburg.	100 SRbl.	3 Woch.	107¾	107½

Frankfurt, den 19. Juli 1852.

Österr. 5% Metallique	82¼ P. 82 G.
desgl. 4½%	74¾ P. ⅛ G.
desgl. 4%	67½ P. 67 G.
desgl. 3%	50¼ P.
desgl. 2½%	42½ G.
desgl. 1%	16⅞ G.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	35⅛ P. 35 bez.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	50 G.
Spanische 3% excl. Zinsen	45¾ bez. ⅝ G.
Badische 35 Fl. Loose	39⅜ P. 39 G.

Geldcours.

Köln, den 19. Juli 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,—	1,17,
Ausl. Pistolen	5,16, 3	5,15, 9	Brab. Krthlr.	1,16, 1	1.16,—
Napoleons'der	5,13, 6	5,13,	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol.10G.St.	5,19, 3	5,18, 9	Livre-Sterl	6,25,	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 7	1, 10, 5			

Berlin, den 19. Juli.

Weizen loco 50—55 Thlr.

Roggen loco 39—38 Thlr., per Juli 33½ a 34⅛ Thlr. bez., 34⅛ Br., 34 G. pr. Juli-Auguſt 33 ½ a 34 Thlr. bez., 34½ Br., 34 G. per August-September 31 Thlr. bez. per Sept.-Okt. 34½ a 35½ Thlr. bez. per Oktober-Nov. 34¾ a 35¼ Thlr. bez.

Gerste, große, 32—31 Thlr.

Hafer loco 22—24 Thlr.

Erbsen 36—40 Thlr.

Oelsaaten 69—67 Thlr.

Rüböl per Juli 10 Thlr. Br., 9⅚ bez. u. G., per Juli August dito. per August-Septbr. 10⅛ a 10 Thlr. Br., 10 bez., 9¹¹⁄₁₂ G., per Sept.-Oktober 10¼ Thlr. Br., 10⅛ bez. u. G., per Oktober-Nov. 10⅓ Thl. Br., 10¼ G. per November-Dezember 10⅝ Thlr. Br., 10⅛ G.

Leinöl loco 11⅜—⅓ Thlr. per Lieferung 11⅓—11¼ Thlr.

Spiritus loco ohne Faß 22 Thlr. bez., mit Faß 20¾ a 21¼ Thl. bez., 21⅛ Br., 21 G. Juli dito. Juli - August 19¾ a 20⅛ Thlr. bez., 20¾ Br., 20½ G. August-September 19¾ a 20½ Thl. bez., 20½ Br., 20¼ G. Sept.-Oktober 18½ a 19⅛ Thl. bez., 19½ Br. 19¼ G. Oktober-November 18½ Thlr verk. u. Br. 18¼ B.

Geschäftsverkehr ohne Belang. Weizen ohne Beachtung. Roggen anfänglich matter, wurde dann wieder besser bezahlt und schließt fest. Rüböl ohne wesentliche Aenderung. Spiritus eben so wie Roggen zuerst billiger angetragen, besserte sich wieder im Verlauf des Marktes.

Bremen, den 19. Juli.

(Wochen-Bericht bis 17. Juli Abends.)

Tabacke. Von Nordamerik. sind begeben: 25 F. Maryl., ord.; 404 F. Kentucky, ord. bis fein; 30 F. Stengel, Bi ginv ord. u. gut ord. Westind. und Südamerik. Von Havana neuer Ernte sind 42 Ser. von 7 a 108 Gr., Durchschnitt ca. 29¼ Gr. und 26 Ser. von 16 a 96 Gr., Durchschnitt ca. 39½ Gr. in Auction begeben, so wie aus der Hand 14 Ser. Deckblatt und Einlage schöner Qualität zu sehr gutem Preise und 44 Ser. alter Waare Nehmer fanden. Seedleaf blieb begehrt und wurden davon 117 Kisten zu etwas höherem Preise gekauft und kamen ferner noch zum Abschluß, 276 Ser. Domingo fein mittel und mittel Deckblatt, 168 P. Portorico Blätter und 7 P. Columbia Blätter.

Caffee. Bei der Festigkeit unserer Hauptinhaber war der Umsatz auch in dieser Woche nicht von Bedeutung und beschränkte sich auf 700 Brasil zu 8⅛ a 8⅝ Gr. und 108 F. Jamaica, wozu einzelne Parthien farbigen Brasil etwas besser bezahlt wurden

Zucker. Von Rohem sind begeben: 148 K. ord. und mittel Havana zu 4⅝ Gr. und 137 Körbe feine braune Java zum selben Preise; sowie von Raffinirtem 10,000 Brode Melis und 350 T. Candis.

Baumwolle fand keine Kauflust.

In Thee gingen 30¼ K. Pecco und 54⅛ K. Urim um.

Getreide bei dem anhaltend schönen Wetter wiederum sehr flau. Weizen bis auf einen Posten Amerik., ohne Verkäufe bei Parthien und die Notirungen gelten nur für den Platzbedarf. — Von Rocken fanden zu ansehnlich niedrigeren Preisen ca. 200 Last Nehmer, haben eine Ladung Archangler auf Lieferung zu geheimen Preise; zuletzt war der Artikel zu den Erniedrigungen mehr begehrt, doch zeigten sich dazu keine Abgeber. — Gerste und Bohnen ohne Verkäufe. — In Hafer sind Zufahren klein und finden dieselben zu unveränderten Preisen ürs Consumo Nehmer.

Heutige Preise sind:

Weizen. Han., Brschw. 115 a 125 Bedung. Weser 110 a 125 B. Elb-, Dän. u. Holst. 100 a 110 B.

Rocken. Ostseeischer, aetr. 67½ a 72½ B. Königsb., Danziger 75 a 80 B. Odessaer 78 a 82½ B. Oberländischer 80 a 85 B. Sandrocken 72½ a 77½ B. Amerik. 80 a 82½ B.

Gerste. Oberländische 70 a 75 B. Niedl. Winter 65 a 70 B. Sommer 64 a 66 B.

Hafer. Oberländ. 47 a 50 B. Niederl. Grütz u. Futt. 44 a 55 B.

Bohnen. Groß und mitt. 75 a 80 B. Kleine 80 a 85 B.

Erbsen. Koch-, gelbe 90 a 95 B.

Rappsaat. Hadler u. Wurst. N. 180 a 155 B. Budj. und Ostsee. 145 B.

Marktbericht.

Paderborn, den 21. Juli. Weizen (der preuß. Scheff l Thlr 17 Sgr. Roggen 2 Thlr. — Sgr. Gerste 1 Thl. 21 Sg. Hafer 2 Thl. — S. Kartoffeln Thl. 27½ S. Erbsen 2 Thl. 15 Sg. Linsen — Thlr. — Sgr. Bohnen, — Thlr. — Sgr. Butter a Pfd. 6 Sgr. 3 Pf. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 15 Sgr. Strod, pr. Schock a 1200 B 4 Thlr. 15 Sgr. — Pf.

Neuß, den 20. Juli. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 7 Sgr. bis 2 Thlr. 11 Sg. Roggen 1 Thlr. 16 Sg. bis 1 Thl. 20 Sg. Wintergerste 1 Thlr. 11 Sg. Som.- 1 Thlr. 11 Sg., Buchweizen 1 Thl.

18 Sgr. Hafer 1 Thlr. 3 Sgr. Erbsen 2 Thlr. 1 Sg. Rübsaamen 3 Thl. 9 Sgr. Kartoffeln 1 Thlr. — Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 20 Sgr. Stroh p. Schock 4 Thlr. 5 Sgr.
Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 7 Sgr. 8 Pf.

Neuß, den 20. Juli. Kleiner Samen 3 Thlr. 7 Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Faß 29 Thlr. 15 Sgr. dito per Mai — Thlr. dito per Oktober 31 Thlr. — Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr. — Sgr. Rübkuchen per 1000 Stück Stampf 31 Thl. Preßkuchen, per 2000 Pfund 26 Thlr. Leinkuchen p. 2000 Pfund 56 Thlr. Branntwein, per Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld) 14 Thlr. 15 Sgr. Gereinigtes Oel 30½ Thlr.

Neuß, 20. Juli. Getreide scheint wieder eine festere Haltung zu gewinnen.
Rüböl ohne Aenderung.

Provinzial-Zeitung.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem katholischen Pfarrer **Kaufmann** zu **Istruch** im Kreise **Hörter**, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

* **Paderborn**, 21. Juli. Aus der Umgegend laufen neue Nachrichten über die Verheerungen ein, welches das Gewitter am 18. angerichtet. Einem Gutsbesitzer in der Nähe von Warburg sollen 8 — 900 Schaafe ertrunken sein.

Auch aus Berlin und von vielen Seiten Deutschlands werden Verheerungen gemeldet. Bei Frankfurt fiel Hagel. Die ganze Athmosphäre scheint also auf weite Kreise hin gewitterschwanger gewesen zu sein.

* **Paderborn**, 21. Juli. Sicherem Vernehmen soll es nunmehr feststehen, daß der Stab des Königl. 8. Landwehrhusarenregiments in Kürze in unsere Stadt verlegt wird. Einigermaßen würde dies ein Ersatz für den Verlust des Regimentsstabes sein, den wir so schmerzlich hier entbehren, und geben wir uns der Hoffnung hin, daß dadurch sich die Verhältnisse so gestalten werden, daß der Stab des Königl. 8. Husarrenregiments ebenfalls hiehergezogen wird.

† **Altenbeken**, 20. Juli. Gestern wüthete hier eine Wasserfluth wie sie seit 46 Jahren hier nicht gesehen wordrn ist. Zwischen der Eisenhütte und Buke hatte sich nämlich eine Wolke entladen, in Folge dessen das ganze Thal überschwemmt wurde. Von den auf der Viaductbaustelle lagerndern Bauhölzern wurde ein großer Theil ergriffen und zerstreut, auch vieles davon, namentlich kürzere Baubolzstücke in die Lippe abgeführt. Bekanntlich geht das Bekewasser nur bei boher Fluth in die Lippe, während es sich sonst auf seinem Wege dorthin fast gänzlich verliert.

Aus **Westfalen** (16.) wird auch der Wes.-Z. über den erschossenen Schmuggler gemeldet. In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. stießen unweit Borgholzhausen preußische Grenzaufseher auf einen Trupp Schmuggler. Als diese, mehrfach angerufen, nicht stehen bleiben wollten, machten sie von ihrer Schußwaffe Gebrauch, worauf sofort zwei Schmuggler stürzten. Der Eine, wie man uns mittheilt, verheirathet und Vater von 4 Kindern, war sofort todt; dem Andern war die Kugel durch das Schulterblatt in die Brust gegangen, woraus sie am folgenden Morgen durch den herbeigerufenen Arzt entfernt wurde. Wir berichten bloß das einfache Faktum und überlassen es dem Leser, die sich nothwendig daraus ergebenden Betrachtungen selbst anzustellen.

†† **Herford**, 20. Juli. Vergangene Woche ließ sich der an der Badekassen-Verwaltung zu Neusalzwerk beschäftigte Schreiber auf einen Tag beurlauben, kam aber den folgenden Tag nicht wieder, da derselbe nun auch im Besitz des betreffenden Kassenschlüssels war und zufällig aus der Kasse Geld entnommen werden mußte, so wurde dieselbe erbrochen und zum großen Schrecken des Inspectors fehlten 700 Rthlr.; der noch verbliebene Rest befand in kleineren Silbermünzen. Der Verdacht wurde auf den Schreiber geleitet, welcher sich bis jetzt noch nicht wieder hat sehen lassen.

Vergangene Woche ertranken beim Baden in der Else bei Bünde 2 junge Leute und hier in der Werre 1 Soldat.

♄ **Hamm**, 21. Juli. Vorüber sind die drei Tage des Schützenfestes, über welches ich Ihnen weiter nichts mittheilen kann, als daß solches keine Störung und durch den wolkenbruchähnlichen Platzregen am Abend des 18. nur eine vorübergehende Unterbrechung erlitt. Es war aber auch, als hätten sich alle Schleusen des Himmels gegen 9 Uhr Abends geöffnet. Die Lippe und Aße hatten so viel Wasser in sich aufgenommen, daß der Uebertrittin die angrenzenden Weiden u. Wiesen besorgt wurde. Auch hat wirklich an einigen Stellen das Vieh von den Weiden abgetrieben werden müssen. Noch jetzt hat das Wasser der Lippe eine schmutzig-gelbe Farbe. Gegen den Schluß des Schützenfestes wurde noch eine satyrische Darstellung des Obermeier producirt. Auf einem in mehreren Feldern eingetheilten Tableau hatte ein hiesiger Litograph die drolligsten Begebnisse, welche sich im Laufe eines Jahres zugetragen, in allegorischen Bildern dargestellt. Diese einzelnen Bilder wurden erklärt, so daß die Pointe gleich herauszufinden war.

Am 19. Morgens gegen 8 Uhr begann das Wettrennen mit Auswahl der Pferde, deren Eigenthümer sich um Dressur-Preise beworben hatten. Den ersten Dressur-Preis erhielt der hiesige Wirth Friedrich Kortmann sen. mit 25 Rthlr ausgezahlt. Hierauf begannen die Wettrennen. Denn höchsten Rennpreis von 25 Rthlr. errang der Landwirth Achterschulze zu Afferde. Bei dem Rennen um den Ehrenpreis Sr. Majestät, bestehend in einem silbernen gepanzerten Streit-Rosse, entstand die Vortrage: ob der letzte Sieger, Gutsbesitzer Schulze Steinen zur Konkurrenz zuzulassen sei? Die Frage wurde verneint, weil das Pferd desselben das statutenmäßige Alter überschritten habe. Das Pferd des Landwirths Vorschulze zu Afferde trug den Sieg beim Rennen davon, und der Eigenthümer erhielt den Ehrenpreis, den er aber noch im nächsten und darauf folgenden Jahre mit demselben Pferde zu vertheidigen hat, um ihn sein Eigenthum nennen zu können. Die drei silbernen Pokale wurden von den Pferden der Landwirthe Große Wiese zu Sönnern, Stute zu Büderich und Schulze Ampen zu Ampen gewonnen. Das von der Actien-Gesellschaft für 120 Rthlr. vom Vorwig zu Dinker, angekaufte, als das bestdressirteste Pferd, ausgewählt, ist bei der Verloosung dem hiesigen Kornhändler Bötter als Gewinn zugefallen. Aus dem Hürden-Rennen ging der Lieutenant v. Oerzen vom 8. Husaren-Regiment als Sieger hervor.

Bei dem Rennen waren die Herren Finanz-Minister von Bodelschwingh aus Berlin, und Staatsminister von Bodelschwingh aus Arnsberg gegenwärtig.

Gestern Morgen nahm das, von dem Rittmeister Prinzen von Croy, vom 8. Hus.-Reg.; dem Lieutnant Grafen von Schmettau, von 4. Cürrs.-Reg. und dem Lieutnant von Oerzen vom 8. Hus.-Reg. engagirte Jagd-Rennen seinen Anfang, aus welchem der Lieutnant Graf von Schmettau als Sieger hervorging. Das Jagd-Rennen ging durch mehrere Weiden, deren Umzäunungen künstliche, und die daran stoßenden Gewässer, natürliche Hindernissen darboten. Das Pferd des Prinzen von Croy, voranf, fiel beim Uebersetzen mit seinem Reiter ins Wasser, der Sprung war also zu kurz ausgeführt. Mit einem wahren Salto mortale setzte das Pferd des Grafen von Schmettau über beide hinweg. Dergleichen Rennen gehören unzweifelhaft zu den noblen, aber auch zu den gewagtesten, halsbrechendsten Passionen. —

Die hiesigen, von dem Dr. Obswald und Maler Bacharach auf gemeinschaftliche Kosten angelegten Wellen-Bäder erfreuen sich einer sehr zahlreichen Frequenz.

Soest. Wie immer wurde auch unser diesjähriges Junggesellenschützenfest in ungestörter Fröhlichkeit und Zufriedenheit (natürlich auf der breitesten Grundlage) gefeiert. Wiewohl gegen Abend der Regen in Strömen sich ergoß, so war aber keineswegs durch denselben die Gemüthlichkeit gestört, sondern es wurde jetzt erst gemüthlich; denn vom Regen aus den Tanzzelten vertrieben, eilte Alles in die Weinzelte, und dort wurde nun gezecht, gesungen, gespielt und getrommelt, daß die Haide wackelte, unbeschadet darum, daß fast Jeder, der keinen Regenschirm bei sich trug bis auf die Haut naß wurde.

Lemgo. Am 14. hat man hier ein Missionsfest gefeiert. Es wurde abgehalten in der neuen Kirche der Steffann'schen Gemeinde, war ausschließlich von den Anhängern dieser Richtung geleitet und besucht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Meinen verehrlichen Mitbürgern hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst, in dem Hause meines Vaters in den Schildern, als **Schwarz- und Weißbrodbäcker** etablirt und mein Geschäft bereits eröffnet habe. Ich werde nicht nur hiesiges Schwarz- und Weißbrod, sondern auch das **feinere kasselsche Weißbrod**, wie überhaupt feineres Gebäck liefern. Billiges und schmackhaftes Brod versprechend bitte ich um geneigten Zuspruch.
Paderborn, 21. Juli 1852.
August Ise.

Hiermit mache ich die Anzeige, daß ich in vergangener Woche mit 10 Stück großen, gesunden, ganz guten und fehlerfreien Reit- und Wagen-Pferden, 4, 5 und 6 Jahr alt, ächter Littbauer Race, hier angekommen bin und dieselben zum Verkauf ausgestellt habe.
Driburg, den 20. Juli 1852.
Joseph Hartweg.

Vorzüglich gute, reinspaltende
Hamburger Federposen
pr. 25 Stück à 6 Sgr., 8 Sgr., 12½ Sgr. und 16 Sgr.
pr. 100 Stück à 22½ Sgr., 1 Rth., 1 Rth. 15 Sgr. und 2 Rth. empfiehlt zur geneigten Abnahme.
Ill. 1. **W. Crüwell.**

Große Menagerie
von
G. Rossi aus Parma



in der eigens erbauten großen Bretter-Bude
auf Liboriberg dem Rosenthore gegenüber
täglich zu sehen
von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr.
Abrichtung und Hauptfütterung Abends 7 Uhr.

Die Seiden- und Modewaaren-Handlung
von
Gebr. Löwenstein aus Bochum
wird sich von Sonntag den 25. d. M. bis incl. Sonntag den 1. August im Hause des Herrn Capellmeister **Strato** auf dem Domplatz in Paderborn **8 Tage** (und nicht länger) aufhalten und empfiehlt eine große Auswahl
Seidenstoffe, p. Kleid von 6 bis 11 Thlr.,
Französische **Jaconets mit Bordüre**, ganz ächtfarbig pr. berl. Elle 6 bis 8 Sgr.,
Schwarzen **Satin de chine**, in sehr schöner Qualität p. berl. Elle 20, 22 und 24 Sgr.,
Mousseline de laine, ganz neue Muster, p. berl. Elle 5 und 6 Sgr.,
Feine französische 2 Ellen breite **Cachemir-Thybets** in allen Farben pr. berl. Elle 16—18 Sgr.,
2 Ellen breite **sächsische Thybets** in allen Farben, p. berl. Elle 12 Sg.
Englische **Thybets** in allen Farben, pr. berl. Elle 8 bis 10 Sgr.,
Orleans in schöner Qualität, pr. berl. Elle 5 Sgr. und höher.
¾ ächtfarbige **Cattune**, pr. berl. Elle 4½ Sgr.
Gewirkte **Umschlagetücher** in ganz neuen Farbenstellungen, zu 2 Thl. 10 Sgr. bis 4 Thlr.,
¹⁶/₄ große **Umschlagetücher**, pr. Stück von 1 Thlr. und höher.

Für Herren:
Französische feinste ganz wollene **Buxkins**, pr. Hose 2½ und 3 Thlr.,
¾ breite **Lenneper Tuche**, zu 50 und 60 Sgr. pr. berl. Elle,
Baumwollene Hosenzeuge, pr. Hose von 4 berl. Ellen zu 12 und 14 Sgr.,
Bunte Atlaswesten sollen, die sonst 1½ und 2 Thlr. kosten, pr. Stück zu 22½ und 25 Sgr. verkauft werden.
Die noch vorräthigen **Mantillen** in Atlas, Taffet und Cachemir, sollen zu außergewöhnlichen billigen Preisen, in Toffet zu 3 Thlr. pr. Stück verkauft werden.
Gebr. Löwenstein.
Bis 10 Uhr jeden Morgen, werden von allen Stoffen Reste verkauft.

Capitalien
von beliebigen Beträgen sind gegen gute hypothekarische Sicherheit unter billigen Bedingungen, insbesondere auch zu ermäßigten Zinsen, zu haben durch das Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz in Paderborn.

Vorzüglich feine, gut gearbeitete
Reißzeuge,
empfiehlt zur geneigten Abnahme
Paderborn, 1852.
W. Crüwell.



Westfälische Eisenbahn.
Die Kohlenlagerplätze auf den Bahnhöfen und Haltestellen der Westfälischen Eisenbahn sollen im Wege der Submission vom 1. October d. J. bis ultimo Juni 1854 anderweit verpachtet werden und können bewährte und kautionsfähige Pachtlustige die Bedingungen in unserm Central-Büreau hierselbst einsehen, oder dieselben auch gegen Entrichtung der Schreibgebühr entgegen nehmen. Die Offerten sind unter der Aufschrift: „Submission auf Kohlenlagerplätze" **bis zum 9. August** a. c. Vormittags 10 Uhr franco an uns versiegelt einzusenden und werden die eingegangenen Offerten in diesem Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen eröffnet.
Den Offerten sind die zum Zeichen der Annahme vollzogenen Bedingungen beizufügen.
Paderborn, 17. Juli 1852.
Königliche Direktion
der Westfälischen Eisenbahn.

Im Verlage von Ferd. Enke in Erlangen erschien so eben und ist in Paderborn bei Wilh. Crüwell und J. Wesener, in Soest bei A. L. Ritter zu haben:
Grundzüge
der
allgemeinen
thierärztlichen Heilungslehre
als
Leitfaden beim Schul- und Selbstunterricht
von
C. J. Fuchs,
Professor an der Grossh. Bad. Thierarzneischule zu Karlsruhe.
Preis 20 Sgr.
gr. 8. 7 Bogen stark.

Eine **perfekte Köchin** sucht durch das Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz, Marktplatz Nr. 31 in Paderborn, Stelle und ist mit den besten Zeugnissen versehen.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.